



Geht es im Himmel ungerecht zu?

Vorwurf: *Gott ist gerecht, erklärt die Kirche. Wie kann sie dann einerseits behaupten, es käme nur der in den Himmel, wer sich ein Leben lang anstrengt und möglichst heilig lebt – und gleichzeitig lehren, ein Verbrecher, der sich in der letzten Sekunde des Lebens bekehrt, komme genauso in den Himmel? Wofür der eine sein Leben lang hat hart gearbeitet hat, das bekommt der andere im letzten Augenblick gratis geschenkt. Wenn die Kirche mit ihrer Meinung hier richtig läge, dann wäre der Himmel höchst ungerecht!*

Ein konkretes Beispiel: Die kleine hl. Therese von Lisieux hat ihr Leben lang als Heilige gelebt. Als 14jährige hatte sie aus der Zeitung vom Prozess gegen den ungläubigen Mörder Pranzini erfahren, der zum Tode verurteilt worden war. Nun begann sie, intensiv für die Bekehrung Pranzinis zu beten und zu opfern. Aufmerksam verfolgte sie alle Zeitungsmeldungen. Am 31. August 1887, dem Tag seiner Hinrichtung, wenige Minuten vor der Vollstreckung des Urteils, bereute Pranzini seine Verbrechen und bekehrte sich. Beide sind im Himmel. Im *gleichen* Himmel. Wie passt das mit der göttlichen Gerechtigkeit zusammen?

1. Jeder im Himmel hat seine Bekehrung als Geschenk erhalten

Niemand kommt in den Himmel, weil er zuvor auf Erden aus eigener Kraft so heilig gelebt und sich damit das Paradies verdient hat. Auch die kleine Therese ist nicht aus eigener Anstrengung heilig geworden. Immer ist es Gott, der einem Menschen die Gnade der Bekehrung und der übernatürlichen Gotteskindschaft aus freien Stücken schenkt. Die hl. Therese hat diese Gnade schon sehr früh erhalten, manche erhalten sie erst später, manche – wie z.B. Pranzini – erst sehr, seehr spät. Und manche erhalten diese Gnade zuerst in der Kindheit, verlieren sie, und nach langen Umwegen werden sie im Alter nochmals beschenkt. In allen Fällen ist und bleibt es ein freies Geschenk Gottes an den Menschen, das wir uns nicht direkt verdienen können. »Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus« (Röm 3,24).

Anmerkung Nr. 1: Natürlich können wir uns auf die Gnade *vorbereiten*, indem wir gegen unsere schlechten Neigungen kämpfen; aber alle unsere Bemühungen können nie die Gnade der Gotteskindschaft »erzwingen«; die Bekehrung bleibt ein Geschenk Gottes. Genauso können andere für unsere Bekehrung beten, wie Therese für Pranzini; aber selbst in diesem Fall bleibt Gott frei, die Gnade der Umkehr dem Verbrecher zu schenken.

Aber ist die Bekehrung in letzter Sekunde nicht doch ein größeres Geschenk? Hat Pranzini nicht doch eine größere Gnade empfangen als die kleine hl. Therese, die zwar auch ihre Taufgnade unverdient erhielt, aber dann vielleicht ihr ganzes Leben lang nicht mehr aus dem Stand der Gnade gefallen ist? Und hat dann Gott den beiden nicht doch sehr verschieden große Hilfen geschenkt?

Ja und nein. Tatsächlich stimmt, dass Pranzini es ein Leben lang versäumt hat, sich auf die Bekehrung vorzubereiten, und darum die Gnade der Bekehrung, die ihm Gott in letzter Sekunde aufgrund der Gebete der hl. Therese geschenkt hat, besonders großzügig erscheint (weil sie aus seiner Perspektive so völlig unverdient ist). Umgekehrt gilt aber auch: Die heilige Therese, die sich von Jugend an um ein heiligmäßiges Leben und vollkommene Hingabe an Jesus bemüht hat, hat von Gott unvergleichbar mehr und wertvollere Gnaden erhalten. Anders als Pranzini wurde ihr nicht nur die Bekehrung geschenkt, sondern Tag für Tag viele »aktuelle Gnaden«, d.h. Hilfen, die sie immer weiter auf dem Weg der Heiligkeit geführt haben, die sie vor vielen Verstößen gegen die Liebe Gottes bewahrt haben. Jede gute Tat, die sie vollbringen durfte, war ja ein weiteres Geschenk der göttlichen Gnade, zusätzlich zur anfänglichen Gnade der Bekehrung und Gottesfreundschaft.

Die Lehre der Bibel. Der hl. Paulus erklärt in seinem Brief an die Epheser diesen Punkt sehr genau: Nicht mit unseren guten Werke verdienen wir uns die Gnade, sondern die Gnade befähigt uns zu guten Werken. Unser gutes Handeln ist also nichts anderes als Teil der Gnade, die uns Gott schenkt:

»Aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft - Gott hat es geschenkt -, nicht aufgrund eurer Werke, damit keiner sich rühmen kann. Seine Geschöpfe sind wir, in Christus Jesus dazu geschaffen, in unserem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat« (Eph 2,8-10).

Aus diesem Blickwinkel zeigt sich, dass in Wirklichkeit das Geschenk der Gnade zu einer Bekehrung am Anfang des Lebens und zum Durchhalten während des ganzen Lebens im Vergleich zu einer Bekehrung in letzter Sekunde vor dem Tod viel größer und wertvoller ist.

Anmerkung Nr. 2: Dazu kommt noch das Thema *Fegefeuer*. Wer erst im letzten Moment seines Lebens seine Sünden aus Liebe zu Jesus bereut, ist zwar gerettet, aber dadurch in der Regel noch nicht unmittelbar »himmelstauglich«, denn in seinem Herzen gibt es vermutlich noch einige Anhänglichkeiten an das Schlechte. Jede Sünde hinterlässt in uns eine ungeordnete Neigung zum Bösen. Diese Anhänglichkeiten müssen wir erst korrigieren und bereinigen (bzw. bereinigen lassen), denn nur mit reinem Herzen können wir Gott schauen (»Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen.« Mt 5,8) – genau das meint das *Fegefeuer*. (Mehr zum Thema *Fegefeuer* in einem eigenen KIK).

2. Bekehrung in letzter Sekunde: Der bequemere Weg in den Himmel?

Hinter der Frage, ob der Himmel im Fall einer Bekehrung in letzter Sekunde nicht eine ungerichte Belohnung bedeute, steckt unsere Vorstellung, das Leben des Sünders hier auf Erden sei eigentlich paradiesisch schön. Und darum sei es ungerecht, dass der Sünder für sein kurzes »Mein Jesus, Barmherzigkeit« am Ende doch noch belohnt wird. Der Heilige dagegen arbeitet, kämpft, leidet während seines ganzen irdischen Lebens, und bekommt am Ende denselben Lohn wie der andere.

Aber ist es wirklich so? War das Leben Pranzinis erfüllter, schöner, gelungener als das der hl. Therese? Sind die Menschen, die in ihrem Leben in erster Linie auf sich selbst schauen und sich nicht um Gottes Gebote kümmern, wirklich die glücklicheren Menschen? Oder führt uns die Sünde nicht mit Sicherheit früher oder später in Konflikt mit unseren Mitmenschen, in die Isolation von Gott, in die Sinnlosigkeit – schon hier auf Erden? Natürlich kostet ein Leben in

persönlicher Freundschaft mit Gott auch Mühe und Anstrengung. Es verlangt die Bereitschaft, sich täglich zu verleugnen, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus nachzufolgen. Aber aufs Ganze gesehen wird unser Leben nur auf diese Weise schon hier auf Erden licht und hell. Nicht nur im Jenseits, sondern auch im irdischen Leben gilt: Nicht die Sünder haben das Glück gewählt, sondern die Heiligen.

3. Gibt es im Himmel Unterschiede zwischen den Heiligen?

Sind im Himmel alle gleich? Wäre dann die hl. Therese gegenüber dem »hl. Pranzini« nicht ungerecht benachteiligt? Aber wenn es verschiedene Stufen gibt, wie können dann die Heiligen auf den unteren Rängen restlos glücklich sein?

In gewissem Sinn sind beide Optionen richtig. Alle Heiligen im Himmel sind gleich, weil alle in der größtmöglichen Freude leben: Sie stehen in unmittelbarem Kontakt mit Gott, sie können mit ihm ganz vertraut und freundschaftlich umgehen. Was das konkret für uns bedeutet und wie dadurch unsere ganze Sehnsucht gestillt sein wird, ist uns noch nicht klar (»Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist« 1 Kor 2,9). Diese übernatürliche Gemeinschaft mit Gott ist der eigentliche Kern der Freude im Himmel, und diese Freude wird allen Himmelsbewohnern zuteil.

Gleichzeitig gibt es aber auch gewisse Unterschiede. Wenn in einem Konzertsaal tausend Menschen einer Beethovensymphonie lauschen, sind im Idealfall am Ende alle *restlos* begeistert, und doch hat der Berufsmusiker auf bestimmte Weise *mehr* gehört als die anwesenden Musikaiklaren. Alle sind von der Aufführung maximal erfüllt, und doch auch verschieden, nach Maßgabe ihres verschieden entwickelten Musikverständnisses. Ähnlich wird es im Himmel sein. Wenn die hl. Therese im Himmel die beseligende Gottesschau genießt, wird sie tiefer und in gewissem Sinn »mehr« von Gott erfüllt sein als dies für den hl. Pranzini möglich ist, weil ihr Fassungsvermögen größer ist. Aber genauso richtig ist, dass auch Pranzini restlos glücklich sein wird, nach Maßgabe der Größe seiner Seele. Wir können uns die verschiedenen Heiligen vorstellen wie viele verschieden große Gefäße, die alle mit Gottes Liebe randvoll gefüllt sind, angefangen vom kleinen Schnapsglas, über den Bierkrug bis hin zum Hallenbad. Aber alle sind voll, alle sind restlos glücklich. Hab 2,14 spricht von einem Erfülltsein »von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.«

Jesus zeigt die unterschiedlichen Gesichtspunkte des Himmels in verschiedenen Gleichnissen:

(a) Verschiedene Mühe, gleicher Lohn (Mt 20,1-16). Ein Gutsbesitzer wirbt zu verschiedenen Uhrzeiten Arbeiter für seinen Weinberg. Die letzten beginnen um 5 Uhr nachmittags. Am Abend erhalten alle den gleichen Lohn, nämlich einen Denar, die ersten nicht mehr als die letzten.

Genauso wird es im Himmel sein. Der eine Denar ist die beseligende Gottesschau, die alle Heiligen im Himmel genießen dürfen.

(b) Verschiedene Mühe, verschiedener Lohn (Lk 19,11-27). Ein Herr übergibt jedem Diener eine Miene (Geldwährung) zum Wirtschaften. Der eine verdient sich zehn Mienen, der andere fünf, der letzte keine. Je mehr ein Diener erwirtschaftet hat, desto größer der Lohn.

Genauso wird es im Himmel sein. Je mehr wir mit der Gnade Gottes mitwirken, desto größer wird im Himmel unser Fassungsvermögen für Gott sein, desto größer die himmlische Freude.

(c) Verschiedene Talente, verschiedener Erfolg, gleicher Lohn (Mt 25,14-30). Jetzt übergibt der Herr seinen Dienern verschiedene Geldbeträge zum Wirtschaften, dem einen fünf Talente, dem anderen zwei, dem letzten eines. Der erste gewinnt fünf Talente dazu, der zweite zwei, und beide erhalten ohne Unterschied das gleiche Lob: »Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener« (Mt 25,23).

Genauso wird es im Himmel sein. Jeder Mensch hat verschieden viele Talente erhalten; wem mehr Fähigkeiten gegeben wurden, von dem wird mehr erwartet. Wenn aber der Einsatz und die Mühe gleich ist – z.B. Verdoppelung (aus fünf wird zehn, aus zwei wird vier), dann wird auch im Himmel der Lohn, d.h. das Fassungsvermögen für Gott, gleich sein.

Himmlische Verschiedenheit, himmlische Zufriedenheit. Die kleine hl. Therese und der hl. Pranzini, beide sind im Himmel, und beide loben gemeinsam die göttliche Barmherzigkeit, die beide nötig hatten, wenngleich auf verschiedene Weise. Darum neidet auch keiner dem anderen seinen je besonderen Weg und seine je besonderen Gnaden. Das ist das Schöne: Im Himmel werden wir alle das gleiche besitzen – oder genauer: Wir werden DEN gleichen besitzen, nämlich Gott – und doch ganz verschieden bleiben. Und jeder kann und darf sich über sich und den anderen freuen. *In Gott.*